

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 36 (1949)
Heft: 5

Artikel: Forderungen an den Religionslehrer von heute
Autor: Suhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORDERUNGEN AN DEN RELIGIONSLEHRER VON HEUTE

(Von † Kardinal Suhard, Paris)

Die Herder-Korrespondenz »Orbis catholicus«, die hervorragend über alle Gebiete orientiert, die das kirchliche Leben betreffen, gibt in Heft 5 des 3. Jahrganges (Februar 1949) folgende Nachricht aus dem katechetischen Leben Frankreichs:

»Kardinal Suhard — der zeitaufgeschlossene, initiative Kirchenfürst, der inzwischen leider gestorben ist (Anm. Red.) —, der von der Konferenz der Kardinäle und Erzbischöfe Frankreichs mit der Leitung der Katechismuskommission betraut worden ist, hat in der neugegründeten Vierteljahrschrift »Documentation catéchistique« folgende Richtlinien für den Religionsunterricht veröffentlicht:

„Pius XI. brandmarkte mehrmals, aber besonders am Ende seines Pontifikates, die religiöse Unwissenheit als die ‚Schande‘ unserer Zeit. Noch jüngeren Datums ist eine Erklärung Pius' XII., in der es heißt, daß sie eine ‚offene Wunde am Leibe der Kirche‘ ist. Diesen doppelten Alarmruf müssen jene hören, die die Verantwortung für den Unterricht tragen.

Woher kommt dieser beängstigende Zustand? Es soll hier nicht über die allgemein bekannten Ursachen gesprochen werden. Es scheint, daß man die tatsächliche Wirkung auf die Gesellschaft in dem einen Wort zusammenfassen kann, daß der Atheismus ein ‚Lebensganzes‘ geworden ist. Der Atheismus gibt sich heute nicht mehr mit Einzelaktionen gegen das Christentum zufrieden; seine Vertreter wollen vielmehr gegenüber der einen universalen Kirche eine andere, unabhängige und autonome Gesellschaft konstituieren; und gegen das Dogma der Kirche ein ‚eigenes System‘ schaffen, das sich selbst genügen soll.

Diese fundamentale Tatsache darf man nie vergessen, wenn man den christlichen Unterricht fördern will. Die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bewegen sich in diesem geschlossenen System. Mit allen ihren Fasern atmen sie diesen Laizismus ein. Denn der Materialismus wird nicht nur in Form von Thesen und Aphorismen dargeboten, sondern dringt täglich durch die Dinge selbst ein: durch Plakate, Kino, Mode, Schlagwörter usw. Für jene, die den Atheismus nicht verstehen, ist es leider immer möglich — und in der Gesamtheit ist dies unvermeidlich —, daß sie diesen Atheismus nachahmen und leben.

Man darf jedoch nicht meinen, daß dagegen nichts zu machen wäre. Die Stunde ist gekommen, das Evangelium zu lehren und zu verbreiten, das heilt und rettet. Wir sollen dies tun, aber dabei aus den Verhältnissen lernen. Das Geheimnis des Ansehens und der Verbreitung des atheistischen Materialismus ist seine Organisation: er bildet ein Ganzes.

Die Katecheten und christlichen Lehrer mögen nie den Fehler begehen, das Christentum in auseinandergerissenen Teilen darzulegen. Zergliedert nicht unter dem Vorwand der Logik oder der Notwendigkeit. Zeigt das Christentum in seiner ganzen Struktur und in seinem ganzen Umfang. Erstickt eure Botschaft nicht durch Kleinlichkeit. Geht geradewegs auf das Mysterium zu. Haltet die Seelen nicht ohne Grund zurück, sondern taucht sie zur Gänze in das Leben Christi und der Kirche ein. Glaubt nicht, daß diese ‚Methode‘ eine bequeme Lösung sei. Sie erfordert viel Wissen und Genauigkeit. Die Grundbedingung des christlichen Unterrichts ist die

synthetische Methode, die Gesamtkatechese. Die Verbreitung der Botschaft muß, dem Wort Christi entsprechend, ‚Gehet hin und lehret...‘, den Vorrang haben. Jedes Apostolat, das nicht auf dieser Ueberzeugung ruht, ist zum Scheitern verurteilt.

Der Eifer ersetzt nicht das Wissen. Oberflächlich betrachtet, scheint der Katechismusunterricht einfach zu sein: eine Sache des Herzens und der Frömmigkeit. Wenn man näher zusieht, erfährt man, daß dies eine Sache des Verstandes, der Wissenschaft und der Geschicklichkeit ist. Man kann nur das gut unterrichten, was man vollkommen besitzt. Dieses Gesetz gilt bei den Erwachsenen, besonders aber bei den Kindern; vor allem bei ihnen ist es unerläßlich, nicht nur zu wissen, sondern auch anzuwenden. Die kindliche Mentalität ist sehr kritisch. Sie ist mit Improvisationen nicht leicht zufrieden. Sogar die mütterliche Phantasie und Intuition genügt nicht. Es braucht auch ‚Technik‘, das heißt das Wissen um die Vorgänge des kindlichen Denkens und deren Handhabung.

Wenn man nicht in der Sprache des Kindes spricht, wenn man sein Gemütsleben dem der Erwachsenen angleicht, erlangt man vielleicht Schulresultate, die vorläufig zufriedenstellen, aber man spricht nicht sein tieferes Wesen an, jenes, das sein Leben als Erwachsener vorbereitet und das es auch überdauern wird, weil es seine Persönlichkeit und sein Leben ist.

Es ist daher wichtig, die kindliche Psychologie methodisch zu studieren. Verwenden wir also ohne Zögern die gültigen Ergebnisse der Wissenschaft, sollten sie auch gewisse Gewohnheiten umstürzen und eine gewisse Gleichgültigkeit aufstören. Nichts

wäre dem Geist der Kirche entgegengesetzter, als von vornherein und zur Gänze alle Ergebnisse der experimentellen Wissenschaften über das Kind abzulehnen, unter dem Vorwand, daß sie oft auf eine atheistische Weltanschauung hinauslaufen. Es ist besser, kritisch, aber nicht mit Abneigung, die Ergebnisse der Fachleute auf diesem bis jetzt wenig bekannten Gebiet zu prüfen.

Der Religionsunterricht wird sich jedoch niemals mit der Kenntnis der kindlichen Psychologie zufriedengeben können. Er wird auch dem Licht der Theologie und der Handlungsweise des Christen Rechnung tragen müssen.

Besonders die Gnade wird sehr tiefgehend behandelt werden müssen, um die normalen Wege Gottes und die beherrschenden Kraftlinien des Uebernatürlichen bei den getauften Kindern darzulegen. Diese werden auch ihr ganzes Leben besondere Beziehungen zur katholischen Hierarchie haben. Daher müssen auch die Lehrer von kindlicher und ehrfurchtsvoller Anhänglichkeit erfüllt sein gegenüber dem Lehramt und allen Graden des Priestertums. Schließlich wird es notwendig sein, sich die soziologischen Grundbegriffe zu erwerben, um die Reaktionen und die Schwierigkeiten zu kennen, denen die göttliche Botschaft durch die Verhältnisse des sozialen Milieus begegnet: Vererbung, Art der Arbeit, Wohnungsverhältnisse, Vergnügungen usw.‘

Abschließend wies Kardinal Suhard auf die neue Zeitschrift, die ‚Documentation catechistique‘, als ein Organ der Erneuerung des Religionsunterrichtes hin.«

U M S C H A U

UNSERE TOTEN : † Herrn a. Sek.-Lehrer Jakob Schachtler, St. Gallen, 1880—1949

Jakob Schachtler war 1880 im rheintalischen Altstätten als Kind einer Kleinbauernfamilie geboren.

Im Seminar Rorschach bildete er sich zum Primarlehrer aus, um nachher sogleich seine praktische